

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 42.

Dienstag den 19. Februar 1895.

XIII. Jahrg.

Die japanischen Waffenerfolge.

Mit Eroberung der chinesischen Stellungen in und um Weihaiwei hat Japan abermals einen bedeutsamen Schritt auf der Bahn gemacht, welche es mit seiner Kriegserklärung gegen China beschritt. Japan steht heute nicht nur in seinen eigenen Augen groß da: seine kriegerischen Leistungen zu Lande und zur See haben ihm auch erhöhte Beachtung seitens der abendländischen Kulturvölker gesichert. Das einzige Land der Welt, welches sich einstweilen noch gegen die Anerkennung der nackten Wahrheit sperrt, ist eben dasjenige, welches am eigenen Leibe die Folgen seiner zu weit getriebenen und zu lange beibehaltenen Isolierungspolitik spüren muß — China selbst.

Das Verhältnis zwischen den beiden ostasiatischen Mächten ist durch den bisherigen Verlauf des Krieges vollständig in sein Gegenteil verkehrt worden. Früher galt allgemein Japan als der minder wichtige Machtfaktor, auch im Auslande. Man räumte zwar ein, daß das japanische Temperament dem chinesischen an Spannkraft, die japanische Volksart der chinesischen an Beweglichkeit und Gewandtheit, das japanische Staatswesen dem chinesischen an Anpassungsfähigkeit überlegen sei, aber die nachliegenden Konsequenzen aus all diesen Prämissen blieben unangeleitet. Japan rangte in Ostasien nach wie vor an zweiter Stelle, solange, bis es sich entschloß, den Beweis zu führen, daß es aus eigener Kraft seiner Entwicklung die ihm zustehende Wendung geben könne.

Man muß dieses Moment des nationalen Ehrgeizes nach Gebühr berücksichtigen, um zu einer treffenden Beurteilung der heutigen Lage Ostasiens und ihrer mutmaßlichen ferneren Entwicklung zu gelangen. Japan hat der modernen Kultur bei sich dabei Thür und Thor geöffnet, nicht aus instinktivem Nachahmungstrieb, sondern in der richtigen Erkenntnis, daß alle anderen Kulturen sich überlebt haben und, soweit sie nicht in die Kumpfkammer geworfen zu werden verdienen, sich an das europäische Beispiel anlehnen, aus dem europäischen Vorbilde neue Lebenskraft saugen müssen. So hat es seine Schulen, seine Verwaltung, seine Technik, seine Industrie, seinen Handel, seinen Ackerbau, sein Heer- und Flottenwesen ganz nach europäischen Mustern umgestaltet, und Kenner des Landes versichern, daß, wenn es der japanischen Regierung gelingt, durch ihre neue Handelsvertragspolitik eine paritätische Stellung unter den führenden Kulturnationen zu erringen, auch der Gesamtübertritt des japanischen Volkes zum Christentum nur noch eine Frage der Zeit sein werde.

Vorläufig sind die Dinge allerdings noch nicht so weit gediehen, aber Japan rastet nicht, sondern strebt ohne Unterlaß vorwärts. Den japanischen Staatsmännern wie Heerführern schwebt bei allem, was sie sagen und thun, das Vorbild des glanzvollen Emporkommens der deutschen Nation aus vielhundertjähriger politischer Ohnmacht zu der Rolle des ausschlaggebenden Faktors in den europäischen Angelegenheiten vor. Was Deutschland in Europa geleistet hat und geworden ist, das — sagen die Japaner — können sie in Ostasien leisten und werden. Wie die Wucht der deutschen Waffen dem französischen Hochmuth eine Niederlage bereitet, vergleichen in den Annalen Frankreichs unerhört war, so will auch Japan in erster Linie dem chinesischen Eigendünkel die bis jetzt noch hartnäckig ver-

weigerte Anerkennung Japans als ebenbürtige Macht abtrotzen. Und wie die deutsche Politik seiner Zeit auf den Siegeserfolg in Paris bestand, nicht aus eitler Ruhmbegier, sondern in der richtigen Erkenntnis, daß nur diese nicht wegzuleugnende Thatsache der Bildung einer dem Bestande des Weltfriedens verhängnisvollen Kriegslegende bei den Franzosen vorzubeugen im Stande sei, so wird auch Japan nicht eher ruhen, als bis es seinem hartnäckigen Gegner in dessen Hauptstadt Peking selbst die Friedensbedingungen diktiert hat.

In Deutschland würdigt man den Gedankengang der japanischen Politik nach Gebühr, und ohne das eigene Urtheil über deren Durchführbarkeit und Erspriechlichkeit den Japanern irgendwie aufzudrängen, bleiben wir Deutschen in Ostasien möglichst unparteiische Zuschauer der Ereignisse. Andere Mächte würden Europa sich lieber heute als morgen ins Mittel legen sehen. Diese verfolgen aber ihre besonderen Interessen und Pläne dabei, und da ein aus anderen als rein sachlichen Beweggründen resultirendes Eingreifen dem natürlichen Entwicklungsgang der ostasiatischen Dinge nur Zwang anthun könnte, so ist es zweifellos gerathen, die Finger aus dem Spiel zu lassen. Dieser Standpunkt der deutschen Politik wird erfreulicherweise von der Mehrzahl der Weltmächte, insbesondere von Amerika und Rußland, getheilt. In der That wäre das Zustandekommen eines sog. „faulen Friedens“ zwischen Japan und China eine Errungenschaft von sehr zweifelhaftem Werthe. England mag ja berechtigter Eifersucht angefaßt des raschen Aufstiegs Japans zu einer ostasiatischen Seemacht verspüren, aber das kann doch für andere Völker nicht den mindesten Grund darbieten, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen.

Im Augenblick stehen die Dinge so: Japan im Besitze der maritimen Stellungen von Port Arthur und Weihaiwei ist unumschränkter Herr des Golfes von Pesischli und hat es damit in seiner Hand, sobald die mildere Jahreszeit eingetreten sein wird, die strategischen Operationen gegen die Peichomündung einzuleiten. China ist, da seine modernen Kriegsschiffe jetzt sammt und sonders entweder in die Tiefe des Meeres versunken oder von den Japanern erobert sind, völlig außer Stande, die Bewegungen der Japaner auf hoher See zu kontrolliren und etwaigen Landungsversuchen rechtzeitig zu begegnen. Es muß sich auf die Vertheidigung der Hauptstadt beschränken und den Japanern die Offensive überlassen. Und damit ist die Entscheidung des kommenden Feldzuges schon im Voraus besiegelt.

Politische Tageschau.

Die „Freieztg.“ des Herrn Eugen Richter macht jetzt in Hofklatisch. Sie schreibt: „Zur Geschichte der Gegenzeichnung hebt auch die „Köln. Volksztg.“ hervor, daß Abgeordneter Richter in allen wesentlichen Punkten das rechte berichtet habe. Die Ernennung des Grafen Botho zu Eulenburg zum Statthalter im Elsaß ist mündlich gesprochen, gerade wie in dem Falle v. Nagmer, zu dem der Kaiser nach einer Truppenbesichtigung sagte: „Ich ernenne Sie zum Gouverneur von Kamerun.“ Herr von Nagmer meldete sich als solcher bei dem Reichskanzler, der ihm es nicht glauben wollte. Später war ein Entlassungsgeleuch Caprioli's nothwendig, um v. Nagmer's

gangen sind, bist Du mir um den Hals gefallen und hast mich abgeküßt!“

Gjåla war nicht eben zum Scherzen aufgelegt. Man konnte dem gutmüthigen Hauptmann, der aller Welt Freund war und auch dem Geringsten in seinem ganzen weiten Amtsbezirk stets gern mit Rath und That beistand, nicht böse sein. Sie fuhr sich hastig über die Stirn, stellte dem Hauptmann einen Stuhl ans offene Fenster und sah ihn verwirrt fragend an.

Die Einrichtung des blutigen Hauses ließ nicht auf Wohlstand schließen. Die Küchenstube, in die man von der Straße aus direkt gelangte, bildete den Hauptraum. Sie hatte gefälschte Wände; die Decke war weiß, und das flache Deckgebälk war sichtbar. In der einen Ecke stand der offene Herd, der eine niedrige Feuerstelle hatte, worüber sich ein cylinderförmiger, unten halboeffener Rauchfang wölbte. An dem Rande der Rauchfangdecke hingen Röhengeräthe, meist aus Zinn. Die Wände waren mit Schädeln und Geweihen von Renntieren geschmückt; an der Decke hingen mehrere große Netze. Auch sonst war noch allerlei Jagd- und Fischereigeräthe vorhanden; die Tische, Bänke und Truhen waren aber nur roh gezimmert.

„Rath einmal, wer geschrieben hat?“ begann der Hauptmann, indem er das rechte Auge zuknick und dem hübschen Mädchen verschmüht zublinzelte.

„Frau Svendrup!“ antwortete Gjåla sofort.
Fast enttäuscht sah Bang sie an. „I — woher weißt du denn...?“

„Sie kommt also wirklich nicht?“ fragte Gjåla mit zitternder Stimme.

Der Hauptmann schüttelte den Kopf, griff dann in die Brusttasche und holte einen Brief heraus, den er dem Mädchen in die Hände drückte. „Les selbst — aber vor allem bitte ich mir aus: keine sauerböpsische Miene! Zum Ruckuck noch einmal, Du schneidest ja ein Lärwöden, daß einem ganz angst und bange werden kann!“

Gjåla las. Der Hauptmann schlug ein Bein übers andere, trommelte auf dem Fenstersims und stotete vergnügt vor sich

Ernennung wieder zu beseitigen. Herr von Nagmer sträubte sich sogar später noch, die Annullirung der Ernennung aus dem Munde Caprioli's entgegen zu nehmen; weil der Kaiser selbst ihn ernannt habe, verlangte er auch vom Kaiser selbst das Dementi zu hören. Herr von Nagmer begründete das damit, er komme seinen Freunden gegenüber, denen er erzählt habe, er sei der neue Gouverneur von Kamerun, in eine unangenehme Lage, wenn die Sache wieder zu Wasser würde. Seine Freunde könnten dann ja am Ende denken, er habe ihnen etwas aufgebunden. Graf Caprioli sorgte dann dafür, daß Herr von Nagmer nach dieser Seite hin gesichert wurde. Der Fall Eulenburg ist ganz ähnlich verlaufen wie der Nagmer'sche.“

Die „Bosische Zeitung“, das Organ der fortschrittlichen Berliner Weibspresse, jammert: „Hier zu Lande kann das Volk durch seine Vertretung seinen Willen kundgeben. Erhebt aber eine Handvoll Exzellenzen Widerpruch, so gilt nicht der Wille der Nation, sondern der einer kleinen Minderheit, die obenein von derselben Nation Sold und Lohn erhält.“ Und was hat dieses Lamento veranlaßt? „Bald ein halbes Duzend Mal zu den verschiedensten Zeiten hat der Reichstag mit großer Mehrheit die Zahlung von Diäten an die Abgeordneten beschlossen.“ Aber der böse Bundesrath, „eine Handvoll Exzellenzen“, will nicht. Aber liebe „Tante Böh“, der Reichstag hat auch wiederholt die Zulassung der Jesuiten beschlossen, auch da hat der Bundesrath Nein gesagt und da hast Du gar nichts dagegen gehabt. Der Reichstag hat sich in seiner Mehrheit auch für den Befähigungsnachweis ausgesprochen und der Bundesrath ist nicht darauf eingegangen. Dieser böse Bundesrath, der so wenig dem Volkswillen Rechnung trägt! Nicht wahr? Oder — ja, Bauer, das ist ganz was Anderes. Nur solche Beschlüsse des Reichstages sind der Ausfluß des Volkswillens, die in die „freisinnige“ Parteischablone passen!

In Frankreich blüht die Sumpfpflanze der Skandalprozedur üppig weiter. Denn dem Südbahn-Skandal auf dem Fuße nachgefolgt ist eine neuere skandalöse Affaire, diejenige des wegen schmutziger Geschäften kürzlich abgesetzten General-Steuerbeamten Levaillant. Es steht schon fest, daß durch die Levaillant'sche Affaire Richter, Staatsanwälte, höhere Polizeibeamte, ja, auch ehemalige Minister bedenklich kompromittirt sind. Danebenher läuft der Skandalprozeß, der von dem Pariser Gerichtshof gegen eine Anzahl Verleger und Redakteure angehängt wurde wegen Verletzung der Pressefreiheit. Wahrlich, selbst in den schlimmsten Zeiten des zweiten Kaiserreiches sind in Frankreich derartige Zustände nicht dagewesen!

Aus Honolulu wird gemeldet, daß die Königin Liliuokalani von Hawaii am 15. Februar vor dem Kriegesgerichte stand. Sie erklärte, keine Kenntniss von der revolutionären Bewegung gehabt zu haben und bestritt die Kompetenz des Tribunals. Ein Urtheil wurde noch nicht gefällt.

Nach einer Depesche des Amsterdamer „Telegraaf“ aus Batavia ist in der Gegend von Tjamba, Telegrafstation Buitenzorg, eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Niederwerfung der Europäer und Chinesen bezweckte. Die Häupter der Verschwörung und 50 Mitschuldige wurden verhaftet.

Je weiter Gjåla in der Lektüre kam, desto erregter ward ihr Antlitz. Die abenteuerliche Meldung, die ihr von Jörgen Binje über ihren Vater erstattet worden war, hatte sie tief erschüttert; sie hatte sich dem Hauptmann gegenüber zusammengesunken. Jetzt brachen aber endlich ihre Thränen aus, sie schluchzte und beugte ihr Gesicht immer tiefer auf das Blatt.

Entsetzt war der Hauptmann aufgesprungen. „Mädchen — ja, ist denn heute Alles aus dem Häuschen? ... Gjåla, zum Ruckuck noch einmal, willst Du gleich zu weinen aufhören? Ist das eine Art! ... Liest da von den glänzendsten Ausblicken — hat ein Leben voll Sonne und Wonne vor sich und stellt sich an, als ob sie barfuß auf den Spartisen klettern sollte! He, Du — wirst Du gleich vergnügte Augen machen? Na, hast Du nicht allen Grund, Frau Svendrup für ihr Anerbieten dankbar zu sein?“

Frau Svendrup war die in Schweden und Norwegen angesehene Sängerin. Sie hatte die Einsamkeit des entlegenen Fjordes im vergangenen Jahre ihrer Nerven wegen aufgesucht. Hier in Tjong hatte sie sich auf dem Hauptmannshofe eingemietet und durch ihren Wirth die stimmbegabte Looftentochter kennen gelernt.

Sie hatte ja fest beabsichtigt, auch dieses Jahr herzukommen, nahm Thormund Bang wieder auf, „doch ein großes Musikfest, das in Deutschland stattfindet, macht ihren Plan im letzten Augenblick scheitern. Aber vergessen hat sie Dich keineswegs. — Na, ist das ein Grund, um in Thränen auszubrechen? Was? Nach Deutschland sollst Du kommen, um dort im Gesang weiter ausgebildet zu werden? Mädchen, hast Du ein Glück — hast Du ein Glück!“

Gjåla konnte es noch immer nicht fassen. Sie wußte auch nicht, ob sie lachen oder weinen sollte; immer mußte sie an das Schicksal ihres Vaters denken, der jetzt endlich den Hänken des hinterlistigen Schleichers Binje zu erliegen schien. Wie glücklich hätte sie sonst die Kunde gemacht, die ihr der Brief der Frau Svendrup brachte.

Nach Deutschland — nach Berlin!

Gjåla.

Erzählung von Oskar Höcker.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

II.

Hauptmann Bang besaß ein wohlwollendes Gesicht mit rothen fleischigen Wangen und gutmüthigen blauen Augen. Er hatte nichts Soldatisches mehr an sich. Ein Bäuchlein wölbte sich unter dem Säbelgurt; Thormund Bang war kurzathmig geworden — und sein Scheitel leuchtete sich bedenklich. Dabei war er erst Mitte der vierziger Jahre. Er hatte als schwedischer Reiterlieutenant gar flott gelebt. In Stockholm kurliten noch heute Anekdoten von dem schneidigen Offizier des Regiments, trotzdem dieser schon fast zwei Decennien hindurch an entlegenster Stelle des Nordlandes das Gnadenbrot eines Bezirkshauptmanns aß. Bang war ein Sonderling. Er hatte nur eine Passion: die Musik — und namentlich den Gesang. Er selbst besaß zwar keine Singstimme, das hinderte ihn aber keineswegs, die Sangeskunst zu pflegen. Da der Hauptmannshof einsam an der Straße lag, wurde die Leidenschaft Bangs von keinem Nachbarn störend empfunden. Man konnte ihn aber auch auf seinen Dienststreifen und Spaziergängen nie anders sehen, als mit gespitztem Mund, pfeifend oder summend. Und niemals war es ein Lied, das irgend ein anderer auch gekannt hätte. Hauptmann Bang trällerte nur eigene Kompositionen; es war eine Melodie mit einem unbestimmten Rhythmus, ohne Einschnitte, ohne Perioden, ohne Absätze und immer im Umfang von sieben halben Tönen.

Auch als er, gleich nach Jörgens Fortgang, ins Looftenhaus eintrat, schwebte wieder das „ewige Lied“ auf seinen schmunzelnd gespitzten Lippen. Heute war aber noch ein besonderer schalkhafter Ausdruck um seine Mundwinkel herum bemerkbar. Bang griff an sein Käppi, salutirte und rief dem jungen Mädchen, dessen Wangen von der stattgehabten Erregung noch heiß waren, jovial zu:

„Heißa, Kleine, eine Ueberraschung für Dich — eine Ueberraschung! ... Was wetten wir: je fünf Minuten ver-

Wie aus Shanghai verlautet, erbieten sich England und Rußland zwischen China und Japan zu vermitteln. Nach einem aus chinesischer Quelle stammenden Gerüchte sollen ferner die auswärtigen Gesandten in Peking die Gesandtschaftswachen aus Tientsin nach Peking beordert haben. — Die japanischen Blätter bestätigen, daß Hihungschang und Prinz Rung zu außerordentlichen Gesandten für die Friedensunterhandlungen ernannt sind. Eine offizielle Bestätigung steht noch aus. — Eine interessante Statistik der Ergebnisse des chinesisch-japanischen Krieges bis zum 20. Dezember v. J. veröffentlicht das japanische Journal „Miyako Shimbun“. Seit der Landung des Generals Nishina in Tchemulpo am 12. Juni v. J. haben siebzehn Kämpfe stattgefunden, die alle für die Japaner einen günstigen Ausgang hatten. In diesen Gefechten hatten die Japaner 418 Tote und 1665 Verwundete, die Chinesen 6620 Tote und 9500 Verwundete. Die Japaner haben außerdem 1164 Chinesen gefangen und folgende Kriegsbeute gemacht: 607 Geschütze, 7900 Gewehre, Munition im Werthe von 12 1/2 Millionen Francs, Ausrüstungsgegenstände und sonstige Waaren im Werthe von 5 Millionen, 268 Pferde, 3326 Zelte, 3 Kriegsschiffe, 21 andere Fahrzeuge u. s. w. mit einem Gesamtwerte von mehr als 36 1/2 Millionen Francs. Als diese Statistik aufgestellt wurde, war Weihaiwei noch nicht genommen, sie enthält auch nicht die in Port Arthur erbeuteten Objekte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaus.
22. Sitzung vom 16. Februar 1895.
(Eröffnung 11 Uhr.)

Am Ministertische: v. Köller.
Das Haus setzte heute die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Gegenüber einer Anregung des Abg. Knebel (natlib.), der die Revision der Sparkassen durch Beamte der Sparkassen dem Wohlwollen der Regierung empfiehlt, führt der Regierungsvertreter Geheimrath von Knebel-Döberig aus, die Regierung habe die Angelegenheit erwogen, die Berichte der Oberpräsidenten seien aber sehr verschieden. Eine einheitliche Regelung werde durch das Sparkassengesetz herbeigeführt werden.

Gegenüber den vom Abg. Frhr. von Ritzhosen vorgebrachten Beschwerden wegen der Mißstände, die durch das Standesamtswesen in den kleinen ländlichen Gemeinden herbeigeführt seien, und wegen deren er um eine Aenderung der Organisation auf dem Lande bittet, führt der Minister des Innern von Köller aus, er verkenne nicht die Bezeichnung der Klagen, doch werde durch die angeregte Einrichtung größerer Bezirke für das Publikum eine Belästigung geschaffen werden, die noch mehr Klagen zur Folge haben würde.

Dem Abg. Seyffardt (natlib.), der die Einführung des Unterstufungswohnstättengesetzes in Elsaß-Lothringen wünscht, erwidert der Minister, daß diese geplant sei, doch sei die Einführung schwierig bei dem erheblichen Ueberwiegen der deutschen Einwanderung gegenüber der Auswanderung aus Elsaß-Lothringen.

Dem Abg. vom Rath (natlib.), der an Stelle der Kreissteuern für den Westen eine Erhöhung der Jagdscheingebühren wünscht, entgegnet der Minister, er wüßte, der Vordränger hätte einen Antrag auf Erhöhung der Jagdscheinsteuern von 3 auf 20 Mark eingebracht. Bezüglich des vom Vordränger gerügten Zeitungsverkaufs an Sonntagen auf dem Bahnhof zu Frankfurt a. M. erkenne er das Bedürfnis nach Abhilfe an.

Abg. Wamhoff (natlib.) wünscht die Revision unpraktischer Polizeiverordnungen auf dem Lande und spricht ferner den Wunsch aus, daß die Landräthe mehr Fühlung mit der Bevölkerung gewinnen möchten. Weiteren Wunsch erklärt Minister von Köller als durchaus seiner Meinung entsprechend.

Denselben Gedanken spricht auch Frhr. von Jedlig (freikons.), aus, der zu dem Zweck eine Verminderung des Schreibwerks auf den Landratsämtern und bei den Ehrenämtern auf dem Lande beabsichtigt. Dieser Vorschlag, erklärt der Minister, sei von ihm längst befolgt. Insbesondere bittet er, die Amtsvorsteher möglichst wenig mit Statistiken zu belästigen. Auch bittet er den Justizminister, die Amtsvorsteher möglichst bezüglich der Vorunterzuchungen zu entlasten.

Zwischen den Abg. Dr. v. Jagzewski und Dr. Mizerki (Polen) einerseits und dem Abg. von Liebenmann-Womst (freikons.) andererseits entzündet sich dann nochmals eine Debatte über den aggressiven oder defensiven Charakter des Vereins zur Förderung des Deutschtums, wozu Minister v. Köller bemerkt, der Verband der Polen Deutschlands sei nach seinen Statuten ein politischer Verein, während der Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken dies nicht sei.

Auch die Abgg. Sattler (natlib.) und Seer (natlib.) kommen noch einmal auf die Polenfrage zurück.

Zu der Anregung des Abg. Knebel (natlib.), die Bureaukostenentschädigung der Landräthe zu erhöhen, erklärt Abg. Hauptmann (Ctr.), damit müsse bis auf bessere Zeiten gewartet werden.

Zur Anfrage des Abg. Dr. Vortzius (natlib.) wegen einer neuen Landgemeindeförderung für Hessen-Nassau bittet Minister von Köller, sich nur noch kurze Zeit zu gebulden.

Zur Frage des Abg. Baritus (fr. Volksp.) nach der Statistik der letzten Wahlen bemerkt er, diese werde dem Hause in wenigen Tagen zugehen. Gegenüber einer Beschwerde desselben Abgeordneten

Frau Svendrup hatte in der deutschen Reichshauptstadt, in der sie einige sehr enthusiastisch aufgenommene Konzerte gegeben, eine ehemalige Schülerin angetroffen — ebenfalls eine Norwegerin. Diese besaß in Berlin selbst schon einen großen Schülerkreis, verdiente viel Geld und genoß die größte Achtung in der ganzen Gesellschaft. In diese Dame hatte Frau Svendrup die kleine Sjåla empfohlen; der jungen Landsmännin stand also das Haus einer der angesehensten Gesangsmeisterinnen offen. Der Hauptmann wurde in dem lebenswürdigen und sehr überzeugenden Schreiben der Dame aufgefordert, bei dem Vater Sjålas die Einwilligung zu erwirken und sich des Mädchens anzunehmen. Nicht nur das Material, mit dem die Natur die junge Sängerin ausgestattet habe, sei hochbedeutend — auch das urwüchsigste Talent des Vortrages, das Feuer, die Frische und Natürlichkeit des Ausdrucks. Es wäre eine Sünde, wenn man eine solche Gottesgabe dort draußen in dem weltentlegenen Fjord verkümmern lassen wollte.

Thorund Bang kannte den Brief zwar schon auswendig, las ihn aber noch drei- bis viermal stückweise und im Ganzen mit Sjåla wieder hin. In den Zwischenpausen trällerte er vergnügt vor sich hin, ließ im Zimmer herum, agierte mit den Armen, dann wieder klopfte er Sjåla auf die Schulter — kurz, das Glück seiner kleinen Freundin berauschte ihn mehr, als diese selbst. Mählich blieb er auf seiner unruhigen Wanderung mitten im Zimmer stehen, klatschte in die Hände und sagte brummig: „Eigentlich hät' ich Dir den Brief gar nicht bringen sollen. Donner, warum hab' ich ihn nicht unterschlagen! Denn wenn Du erst an Ort und Stelle bist, wirst Du stolz werden und nichts mehr von uns wissen wollen — von unserem stillen Fjord, von den Singstunden auf dem Hauptmannshof — und von dem garstigen alten Thorund Bang selbst, wie?“ Er strich sich über seinen langen dünnen Schnurrbart und sah das Mädchen, das in seinem weißen Leinenhäubchen und dem einfachen schmutzigen Kattunkleidchen so schüchtern und verwirrt vor ihm stand, schmunzelnd an.

(Fortsetzung folgt.)

wegen nachträglicher Wahlbeeinflussungen durch den Landrath des Kreises Osterburg-Stendal verweist er auf den Weg der schriftlichen Beschwerde, der sofort hätte eingeschlagen werden können, worauf die Angelegenheit unterläßt worden wäre.

Denselben Standpunkt vertritt der Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.), der gleichzeitig das in Rede stehende Vorgehen des Landraths nicht auf die politische Gesinnung bezüglich angesehen wissen will. Der Abg. Baritus und Minister von Köller äußern sich darauf noch einmal zu derselben Angelegenheit.

Es entzündet sich sodann eine Debatte zwischen dem Abg. Johansen (b. l. F.), der verschiedene Verwaltungsmaßregeln in Nordschleswig als verzerrend bekämpft, und dem Abg. Bachmann (natlib.), der dem entgegentritt und im übrigen ein energisches Auftreten gegenüber der dänischen Propaganda für nothwendig erklärt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Fürsorge für die durch die Eisenbahnreform betroffenen Beamten und erste Lesung des Stempelsteuergesetzentwurfs.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 16. Februar 1895.

(Eröffnung 1 1/4 Uhr.)

Die Beratung des Währungs-Antrages wurde heute beendet. Abg. Siegle (natlib.) erklärt sich als Anhänger der Goldwährung gegen den Antrag, wogegen der Abg. Leudner (Reichsp.) für den Bimetallismus eintritt, dessen Durchführung sowohl Deutschland wie auch den auswärtigen Staaten zum Vortheil gereichen würde.

Abg. Richter (fr. Volksp.) betont, daß eine neue Währung die Unsicherheit im Erwerbsleben nur vermehren würde, auch die Landwirtschaft könne aus einer Aenderung der Währung keineswegs Nutzen ziehen.

Abg. Friedberg (natlib.) befürwortet die Einberufung einer internationalen Währungs-Konferenz.

Staatssekretär Graf Posadowsky hebt hervor, daß die Währungsfrage tiefgehend sei und von ungeheurer Bedeutung für das gesammte wirtschaftliche Leben, es sei daher die Pflicht des Reichskanzlers gewesen, eine wohlwollende Prüfung der Frage in Aussicht zu stellen.

Nach dem Schlußwort des Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wird der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Geschäftsordnungskommission über den ihr gewordenen Auftrag, die Frage der Verschärfung der Disziplinargewalt des Reichstags zu prüfen und eventuell Vorschläge zur Aenderung der Geschäftsordnung zu machen, sowie die Beratung des vom Abg. Koeren gestellten und von zahlreichen Mitgliedern des Reichstages unterstützten Antrages auf eine andere Fassung des § 60 der Geschäftsordnung. Nach diesem Antrage soll im Falle gröblicher Verletzung der Ordnung das Mitglied durch den Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen werden können. Letztere dasselbe der Aufforderung des Präsidenten zum Verlassen des Saales keine Folge, so soll der Präsident befugt sein, die Sitzung aufzuheben. Wenn während der Dauer der Ausschließung in anderen als Geschäftsordnungstragen eine Abstimmung erfolge, bei der die Stimme des ausgeschlossenen Mitgliedes den Ausschlag hätte geben können, so müsse die Abstimmung in der nächsten Sitzung wiederholt werden.

Der Referent der Geschäftsordnungskommission, Abg. Träger (freis. Volksp.) führt aus, er komme mit leeren Händen, da in der Kommission nach keiner Richtung hin eine Mehrheit erzielt worden sei; alle Anträge auf eine Verschärfung der Disziplinargewalt seien abgelehnt worden.

Abg. Roeren (Ctr.) betont, daß der Präsident zur Aufrechterhaltung der Ordnung verpflichtet sei, und demgegenüber habe der Reichstag die Verpflichtung, dem Präsidenten die Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu geben. Der Ordnungsruf sei nicht ausreichend für solche Verletzungen, die den ersten Anforderungen des Anstandes widersprechen oder für Beschimpfungen und Verleumdungen. Hier sei eine Lücke in der Geschäftsordnung, und es möge der vorliegende Antrag möglichst einstimmig angenommen werden.

Abg. Singer (soz.) meint, die beabsichtigte Verschärfung der Disziplinargewalt hänge mit dem bekannten Antrage der Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung des Abg. Liebnicht wegen des Vorfalls in der Sitzung vom 6. Dezember v. J. zusammen. Die Verhandlungen des Reichstages hätten dazu keine Veranlassung gegeben. Auf der Rechten seien ebenfalls schwere Ordnungswidrigkeiten vorgekommen, vor Allem müßte der Reichstag gegen Äußerungen, die vom Bundesrathstische aus erfolgten, geschützt werden. Kein anderes Parlament würde sich solche Äußerungen gefallen lassen, wie sie beispielsweise der mecklenburgische Bevollmächtigte neulich gethan habe. Der Geist, der die Umsturzworlage bejele, beherrsche auch das Vorgehen bezüglich der Disziplin im Reichstage, und der jetzige Vorschlag sei nur der erste Schritt zu noch schärferem Vorgehen.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Derzen bemerkt, er habe nichts gesagt, was das Haus verletzen könnte. Er brauche keine Zimmrität, er spreche so, wie er es vor seinem Monarchen und vor seinem Gewissen verantworten kann.

Abg. v. Lewewow (kons.), Präsident des Reichstags, stellt entschieden in Abrede, daß das Vorgehen bezüglich der Disziplinargewalt mit dem erwähnten Antrage der Staatsanwaltschaft im Zusammenhange stehe. Das Vorgehen sei schon vor diesem Antrage in Aussicht genommen worden. Er bitte, den Antrag Koeren anzunehmen, der in der Hauptsache dem entspreche, was er für wünschenswert halte. Mit der Annahme des Antrages überhebe man ihn der Ueberlegung, ob zwischen seiner Auffassung und derjenigen der Mehrheit des Hauses eine Divergenz bestehe, sowie der Erwägung, die ihn veranlassen könnte, den Präsidentensitz zu verlassen. Ihm liege nichts ferner als die Beschränkung der Redefreiheit. Freiheit könne nur bestehen, wenn man sich Beschränkungen auferlege. Nützlich für das Ansehen und die Würde des Reichstags sei es auch, wenn ein Antrag auf Herabsetzung der Befähigungsziffer bald an das Haus komme. Werde der vorliegende Antrag Koeren angenommen, so leiste damit der Reichstag sich selbst und dem Vaterlande einen Dienst.

Abg. Bieschel (natlib.) spricht sich mit aller Entschiedenheit für die Verschärfung der Disziplinargewalt aus.

Abg. Lenjmann (fr. Volksp.) erklärt Namens seiner Partei, daß diese dem Antrage Koeren nicht zustimme, weil dazu keine genügende Veranlassung vorliege.

Abg. Hebel (soz.) wendet sich ebenfalls gegen den Antrag. Es gebe in keinem anderen Parlament so wenig Redefreiheit, wie in dem deutschen Reichstage, wo selbst Äußerungen gerügt würden, die in jeder Volksversammlung in Anwesenheit von Polizeibeamten anstandslos gebraucht werden könnten. Darauf wird der Antrag mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung (Reichsamt des Innern).

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1895.

— Am Freitag Abend fand im Neuen Theater eine Wohltätigkeitsvorstellung vom Festen der katholischen Kinderhilfe und der Verpflegungsstationen der Kaiserin statt. Der Kaiser hatte sich wegen seines Ausbleibens entschuldigt. Erschienen waren die Kaiserin, Prinzessin Friedrich Karl, Prinzessin Heinrich, der italienische und französische Botschafter, Anton von Werner, der Generalintendant, Reichstagsabg. Dr. Büchlin u. s. w. Es wurden zwei Lustspiele und eine Operette aufgeführt. Die Vorstellung nahm einen glänzenden Verlauf und hatte einen vollen Erfolg.

— Im königlichen Schlosse fand gestern Abend eine größere Tafel zu fast 40 Gedecken statt, zu welcher die Chefs der Fürstlichen und ehemals reichstädtischen gräflichen Häuser mit Gemahlinnen sowie der Fürstbischof Kopp geladen waren. Seine Majestät der Kaiser nahm wegen seiner leichten Unpäßlichkeit an der Tafel nicht theil.

— Se. Majestät der Kaiser fühlte sich heute wohler. Die Erklärung ist im Abnehmen begriffen und Se. Majestät hat heute das Bett verlassen. Vorausichtlich wird Seine Majestät

morgen wieder die regelmäßigen Vorträge entgegennehmen können.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist heute Nachmittag um 4 Uhr 33 Min. auf dem Lehrter Bahnhofe hier selbst aus Kiel wieder eingetroffen und begab sich vom Bahnhofe direkt nach dem königlichen Schlosse.

— Zu dem Diner, welches der Oberpräsident Achenbach für die Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages am 23. Februar veranstaltet, hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

— Die Berliner Akademie der Künste wählte den Fürsten Bismarck zum Ehrenmitgliede. Der Wahl wurde vom Kaiser bestätigt. Das Diplom wird zum 80. Geburtstag überreicht.

— Das Staatsministerium trat unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe Sonnabend Mittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

— In einer Sitzung des königlich sächsischen Gesamtministeriums erfolgte durch den König die Verpflichtung des Finanzministers v. Wagdorf. Den Vorsitz im Gesamtministerium übertrug der König in Folge des Ablebens des Staatsministers v. Thümmel dem Justizminister Dr. Schurig.

— Den Verkauf preussischer Lotterieloose beabsichtigt der Finanzminister den königlichen Kreisrentenmeistern zu übertragen.

— Beim Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation der Abgg. Dr. Paasche, v. Guseki-Plabacken, Frhr. v. Luene und Frhr. v. Jedlig-Neukirch, betr. die Erleichterung der Verwendung künstlicher Düngemittel eingegangen.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß, im Plenum die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. König-Witten (nicht die Gültigkeit, wie zuerst gemeldet) zu empfehlen.

— In der Reichstagscommission für die „Umsturzworlage“ wurde am Freitag der § 112 angenommen, der von der Verleitung von Angehörigen des Soldatenstandes handelt. In der Debatte traten neue Gesichtspunkte nicht mehr hervor. Der mit 18 gegen 10 Stimmen angenommene Paragraph hat mit den angenommenen Aenderungsanträgen folgenden Wortlaut: „Wer einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlobtenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Diese Strafvorschrift findet auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Landsturms auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten. Wer in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine das Heer oder die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der auf die Verwendung der bewaffneten Macht im Frieden oder Krieg sich beziehenden militärischen Dienstpflichten auffordert oder anreizt, wird, soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe androht, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“ Am Sonnabend trat die Kommission in die Beratung des beantragten § 126 des Strafgesetzbuches. Gegenwärtig hat der Paragraph folgende Fassung: „Wer durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“ In der vorgelegten Novelle ist zunächst beantragt, das Wort „gemeingefährlichen“ zu streichen. Sodann soll folgender Absatz angefügt werden: „Hat der Thäter in der Absicht gehandelt, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hinzuwirken oder darauf gerichtete Bestrebungen zu fördern, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.“ Geh. Rath v. Sedendorf begründet die Vorlage und weist auf die schwerere Strafbestimmung hin, die viel weiter gehende Strafbestimmungen enthalte. Abg. Spahn (C.) erklärt sich für Beibehaltung des bestehenden Gesetzes. Der vorgeschlagene Zusatz sei für das Centrum unannehmbar. Abg. Dr. von Buchta (L.) hofft, daß es noch gelingen werde, mit dem Centrum zu einer Verständigung zu kommen. Zur Abstimmung kam es nicht und wurde die weitere Beratung auf Mittwoch vertagt.

— In der Budgetcommission des Reichstages wurde am Sonnabend der Etat der Marineverwaltung beraten. Ein Antrag der Abgg. v. Radowitz (L.) und Lieber (Z.) wurde angenommen, wonach 3 Seeoffiziere und der als dauernder Hilfsarbeiter bei dem Dezernate für Personalien geforderte pensionirte Offizier gestrichen und nur 7 Sekretäre, 3 Kanzlegehilfen, 1 Feldwebel und 3 Kanzleidiener bewilligt werden. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Singer (Soz.) über den Unglücksfall der „Brandenburg“ theilt Staatssekretär Hollmann mit, daß ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei. Auf Grund dieser Untersuchung und technischer Gutachten sei man zur Ueberzeugung gelangt, daß keine im Marinebienst stehende Personen irgend eine Schuld treffe. Gegen eine Anzahl von Beamten des „Vulkan“ sei seitens der Stettiner Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung eingeleitet; auf Angehörige der Marine die Anklage auszudehnen, liege absolut kein Grund vor, auch eine Disziplinaruntersuchung sei nicht mehr erforderlich. Zivilrechtlich sei der „Vulkan“ haftbar. Die Beratungen werden Montag fortgesetzt.

— In einer am Freitag Abend abgehaltenen antisemitischen Versammlung, die von über 2000 Personen besucht war, sprachen die Abgg. Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg über den Ausschluß Ahlwards zc. Später redeten auch noch die Abgeordneten Werner und Dr. Bödel. Die Versammlung verlief so tumultuarisch, daß sie oft unterbrochen werden mußte. Erst gegen 1 1/2 Uhr war sie zu Ende; sie nahm schließlich eine Resolution an, in welcher die Versammelten sich mit den Ausführungen Liebermann v. Sonnenbergs und Zimmermanns einverstanden erklärten, die Ausschließung Ahlwards billigen und der Fraktion volles Vertrauen aussprechen.

— In Berlin hat die konstituierende Versammlung des „Zentralverbandes deutscher Brauereien gegen Verurtheilungen“ stattgefunden. Demselben sind die Brauereien in den größten Städten Norddeutschlands beigetreten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Köfide, Generaldirektor der Schultheißbrauerei, gewählt.

— Der Verein für internationale Doppelwährung hat sich aufgelöst. An seiner Stelle hat sich der „Deutsche Bimetallistenbund“ konstituiert, dessen erste Generalversammlung am 19. Februar in Berlin stattfindet.

Kiel, 16. Februar. Prinz Heinrich ist aus Berlin hier eingetroffen und hat sich sofort auf das im Eis eingeschlossene Panzerkreuz „Börig“ begeben, um die Mannschaft und das Schiff zu inspizieren.

Münster, 16. Februar. Die Agrarkommission des Provinziallandtags hat mit 20 gegen 6 Stimmen die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen abgelehnt.

Dresden, 17. Februar. General von Seydewitz ist heute Vormittag gestorben.

Ausland.

Wien, 16. Februar. Die Ausfuhr von Rindvieh nach Oesterreich ist aus folgenden Bezirken Deutschlands verboten worden: Magdeburg, Merseburg, Hildesheim, Posen, Leipzig, Zwickau und Anhalt. Die Verfügung tritt an Stelle der Ministerialverordnung vom 11. Januar 1895.

Arto, 17. Februar. Das heute Vormittag 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der Erzherzog Albrecht verbrachte die Nacht schlaflos. Der örtliche Erkrankungsprozess der Lunge und des Rippenfells ist seit gestern Abend nicht weiter gegangen, aber die allgemeine Schwäche hat zugenommen; die Expectorationen sind flockig, insbesondere ist das Sinken der Herzthätigkeit bedenklich.

Madrid, 16. Februar. Der König ist an einer leichten Erkältung erkrankt.

Saloniki, 16. Februar. Das russische Mittelmeergeschwader ist auf vier Schiffe reducirt, dagegen das russische Geschwader im stillen Ozean auf einundzwanzig Fahrzeuge erhöht worden.

Konstantinopel, 16. Februar. Der Zustand des früheren Rhedive Jemal Pascha ist hoffnungslos. Die Aerzte sprachen sich gegen jede Operation aus. Auch die geplante Reise des Kranken nach der Riviera ist unausführbar. — Am 13. d. M. sind hier 8 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Regierung errichtete einen Sanitätskordon um die Hauptstadt, welcher durch Truppen verstärkt wurde.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Graudenz, 14. Februar. (Wegen entsetzlicher Behandlung seiner Mutter) ist, wie der „Gef.“ berichtet, der Besitzer Langkau aus Odonin in Untersuchungshaft genommen worden. U. hat aus Aberglauben und anscheinend auch aus Habicht seine Mutter, die jetzt schon verwitwete Frau Blech in Odonin längere Zeit in einer Stube förmlich in Gefängnis gehalten. Von den Fenstern des Zimmers war er mit Brettern vernagelt und nur zu Festtagen und erst auf Bitten der Frau B. wurde eine Reinigung des Aufenthaltsortes vorgenommen. Nicht ist der Frau B. niemals verabfolgt worden, sie mußte also die Nahrungsmittel, welche ihr zu der nur wenig geöffneten und gleich wieder verschlossenen Thür hineingeschoben wurden, abends im Dunkeln zu sich nehmen. Seit vorigem Sommer hat niemand aus der Umgebung die Frau B. zu Gesicht bekommen; die Enkel und andere Verwandte, welche sie sehen wollten, wurden nicht zu ihr gelassen. Ihre Schwiegermutter, Frau A., nannte die 84jährige Greisin nicht anders als „Hexe“. Dem U. waren, wie das ja öfter in Wirklichkeiten vorkommt, einiae Stück Vieh gefallen, und nun wurde die alte Frau beschuldigt, das Vieh mit ihrem Blick behext zu haben. Namentlich behauptete das die Schwiegermutter, und auf deren Veranlassung soll nicht nur das Fenster vernagelt, sondern auch an jeder Seite des frei gelassenen Fensters ein über 2 Meter hoher dichter Bretterzaun errichtet worden sein. Die bedauernswürdige Frau ist durch die grauenhafte Behandlung körperlich entsezt heruntergekommen, und auch ihr Geisteszustand hat schwer gelitten.

Posen, 16. Februar. (Ein Zusammenstoß) zweier begehrender Rangirzüge fand heute früh auf dem hiesigen Centralbahnhofe statt. Hierbei entgleiten eine Maschine und sieben leere Kohlenwagen. Von letzteren wurden vier umgeworfen und stark beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden beträgt 900 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Februar 1895. (Personalien.) Der Gerichtsassessor Salomon Bohm in Danzig ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Königs ernannt worden.

Der Regierungsbaumeister Aebler in Marienburg ist als Kreisbauinspektor daselbst angestellt worden. Der bisherige Kreisbauinspektor Randoehr in Gultm ist als Landbauinspektor nach Wohlau (Reg.-Bez. Breslau) versetzt und ihm die fernere Leitung des Neubaus der dortigen Strafanstalt übertragen.

Dem Pfarradministraten Johann von Chamier-Glisczynski zu Scharneise ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Linomo im Kreise Graudenz verliehen worden.

Der Stellenanwärter Wilhelm Thele aus Sippehne — Regierungsbegleit Frankfurt a. O. — ist als Hauptamtsdiener nach Thorn einberufen worden.

(Reichsbanknebenstelle.) Am 4. März d. J. wird in Rottweil eine von der Reichsbanknebenstelle in Stuttgart abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

(Die Musterung) findet im hiesigen Kreise statt: in Thorn vom 23. April bis 1. Mai, in Amtal am 2. Mai und in Culmsee vom 3. bis 8. Mai. Der Beginn ist in Thorn und Culmsee auf 9 Uhr morgens und in Amtal auf 10 Uhr morgens festgesetzt. Die zwischenfallenden Sonntage (28. April und 5. Mai) sind Ruhetage.

(Abschieds-Kommerz.) Am Freitag den 22. Februar cr. Abends 8 Uhr findet in den Räumen des Artushofes für den von hier versetzten Musikdirigenten Herrn Friedemann ein Abschieds-Kommerz statt. Freunde und Gönner desselben sind hierzu eingeladen. Eine Liste zur Zeichnung der Theilnehmer liegt im Artushofe aus.

(Coppertikus-Verein.) Zu der morgen Abend 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden öffentlichen Fest- und Jahresfeier des Coppertikus-Vereins wird die Aula, wie man uns mittheilt, geheizt sein.

(Der Thorer Beamtenverein) hielt am Sonnabend im Artushofe seinen dieswintlichen Maskenball als letztes Wintervergügen ab. Der Besuch war noch reger als beim vorjährigen Maskenball, und nicht nur zahlreich, sondern auch gewählt waren die an dem Ball theilnehmenden Masken, von welchen sich einige weibliche durch seine Eleganz und dito Geschmack noch besonders auszeichneten. Die Damenwelt war überhaupt sehr stark vertreten und repräsentirte sich in einem reichen Flore anmuthiger Mädchenblumen, denen das carnevalistische Kostüm erhöhten Reiz verlieh. Gegen 9 Uhr wurde der Ball durch den Einzug sämtlicher Masken, die sich im kleinen Saale versammelt hatten, eröffnet, wobei eine maskirte Musikkapelle mit einem originell kostümirten Musikdirigenten an der Spitze marschirte. Zur Vertiefung kam eine „Carnevals-Zeitung“, deren humoristischer Inhalt allgemeine Heiterkeit erregte. In ihrem Leitgedicht hieß es:

Nun, munt're Gesellen,
Seid alle zur Hand!
Mit klingenden Schellen
Zieht Einer ins Land.
Prinz Carneval heißt er,
Ein fröhlicher Reifer;
Der ist zu der Geister
Belebung gefandt.

Nach dem Einzuge wurde zur Huldbigung für den Prinzen Carneval, den eine entsprechend kostümirte Maske darstellte, ein „Königslied“ mit Musikbegleitung gesungen, worauf Prinz Carneval von einem erhöhten Standpunkte aus eine „Thronrede“ an die „allerliebsten Märrinnen und hochgeehrten Märrn“ hielt, in welcher er allen Festtheilnehmern seinen herzlichsten Gruß entbot und sie seiner hohen Huld versicherte. Eine Polonaise bildete nun den Uebergang zum Tanze, bei dem sich die Paare in dichtem Gedränge durch den Saal drehten.

Wie loden die Geigen
Und laden zum Tanz!
Es schlingt sich der Reigen,
Ein blühender Kranz,
Ein Kranz voller Rosen!
Die geben, die lösen,
Geschaffen zum Rosen,
Dem Ganzen erst Glanz.

Das fröhliche und für die Zuschauer fesselnde Treiben zeigte das bunteste Durcheinander. Da tanzte ein chinesischer Mandarin mit einer Jägerin, ein Ritter mit wallender Feder und langem Schwert mit einer niedlichen Pierrette, ein blonder Trompeter von Säckingen mit einem leichtbeschwingten Schmetterling, ein in allen Farben prangender Landsknecht mit einem reizenden Amor, ein „verrückter“ Engländer mit einer Schwarzwälderin, ein feuriger Pole mit einer groziösen Vertreterin des Ruderports u. s. w. u. s. w. Auch an Dominos fehlte es nicht. Das lustige Genre war u. a. noch vertreten durch einen Bär, der auf dem Rücken einen Bittel mit der vielgelagerten Aufschrift: „Ich möchte mich zu verheirathen“ trug, ferner durch einen langdrögen Bauern mit vor Achsen dick aufgepusteten Backen und durch mehrere Clowns, die sehr lebendig waren und nicht wenig zur Hebung der Stimmung unter den Festtheilnehmern beitrugen. In der Regel werden sonst die Clowns und überhaupt gute Clowns auf den Maskenbällen bei uns vernichtet. Die ausgelassene Laune, die sich bald durchbrach, befandete, daß man sich allgemein an die Parole hielt:

Es bleibe, was trocken
Und ernst ist, uns fern!
Geringelten Locken
Jetzt folgen wir gern,
Und Augen, die winkeln,
Und Becher, die blinken.
Wer schwach ist im Trinken,
Seh' zu, daß er's lern'.

Abwechslung bot der Abend noch durch verschiedene im Programm vorgelebene Arrangements, von denen wir anführen: ein „Zigeunerquartett von Granada“, eine von 16 Personen sehr hübsch getanzte Quadrille à la bouquet und eine komische Darstellung des Kampfes mit dem „Handschuh“ von Schiller. Vor der Demaskirung, die um 12 Uhr erfolgte, wurden die besten Masken mit Orden decorirt, welcher Akt mit dem Gesang des Liedes „Zum Ordenskappe!“ begleitet war. Nach der Demaskirung kam der Tanz noch mehr wie vorher zu seinem Rechte. Die junge Welt widmete sich ihm mit einer Ausdauer, die wie immer unermüdlich war, so daß die Tanzweisen erst beim Morgengrauen verstummten. Es ist vor allem der vorbereitenden Thätigkeit der Vergnügungsvorleser zu danken, daß das Maskenfest einen die Erwartungen noch übertreffenden Verlauf nahm. Es war ein Fest, das auf das Prädicat „schön und amüsant“ vollen Anspruch hat und wiederum zeigte, wie trefflich man es im Beamtenverein versteht, dem Faschingshumor auch bei uns eine bescheidene Stätte zu bereuen.

(Handwerker-Verein.) In schönster Weise beging der Handwerker-Verein am Sonnabend in seinem Vereinslokale bei Nicolai sein 36. Stiftungsfest. Die erschienenen Theilnehmer, etwa 60 an der Zahl, wurden bei dem Festessen in Vertretung des Vorsitzenden von Herrn Drechslermeister Borowski begrüßt, welcher seine Ansprache mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf S. Majestät den Kaiser schloß. Nächster Redner war Herr Bäckermeister Kolinski, welcher dem Gedelhen des Handwerkers ein Hoch brachte. Er erwähnte die Worte, welche der Kaiser der Handwerkerdeputation vor zwei Jahren bei ihrer Audienz gesagt: „Ich wünsche, daß das Handwerk wieder zu der Blüthe gelangt, in welcher es im 15. Jahrhundert stand.“ Das sei die Blüthe des Handwerks gewesen, welches einen goldenen Boden deshalb hatte, weil die Fünfte das Handwerk fest zusammenhielten, weil damals das Pflusertum und damit die Schleuderkonkurrenz nicht aufkam. Die Handwerker könnten auch den goldenen Boden nur zurückgewinnen, wenn sie sich wieder fest zusammenschließen und in Treue, Aufrichtigkeit und Geseinsinn miteinander weiterferten. Herr Buchhändler Walter Lambek toastete auf Thorn und später noch auf die Frauen. Nach dem Festessen, bei welchem Herr Borowski noch von einem eingegangenen Glückwunschtelegramm des Gymnasiallehrers Dr. Wasia in Wogolin, früher Redakteur in Thorn, Kenntnis gab, begann der Unterhaltungstheil des Festes. Höre der Handwerker-Vedertafel wechselten mit musikalischen und humoristischen Vorträgen ab. Das an sich schon reichhaltige Programm wurde durch viele Zugaben um das doppelte verlängert. Besonderen Beifalls erfreuten sich mehrere ausgezeichnete Violin-Soli des Herrn Kapellmeister Schallinatus, Dirigenten der Handwerker-Vedertafel, sowie die komischen Vorträge „Erlebnisse am Allesee“ und „Die feine Familie“, mit denen ein darstellerisch sehr befähigtes Mitglied der Handwerker-Vedertafel den größten Heiterkeitserfolg errang. In gehobener Stimmung blieben die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen vereint. — Heute ist, wie wir hören, aus Kairo ein Glückwunschschreiben des dort weilenden Vereinsvorsitzenden, Herrn Stadthaupt Schmidt eingegangen, das sich auf der langen Reise etwas verspätet hat.

(Polnischer Landwirtschaftstag.) An die Verhandlungen des morgen hier stattfindenden polnischen Landwirtschaftstages schließt sich für die Theilnehmer desselben ein geselliger Abend, der im Artushofe abgehalten wird.

(Neue politische Wochenschrift.) Die Zahl der in Thorn erscheinenden politischen Preshorgane ist seit voriger Woche um eins vermehrt worden. Die „Wochenchrift der deutschsozialen Reformpartei der Provinzen Polen und Westpreußen“, welche zu Beginn dieses Jahres ins Leben gerufen, bisher allwöchentlich in Bromberg erschien, wird nunmehr in Thorn, dem Sitz des Verbandsvorsitzenden der Reformpartei für Posen und Westpreußen, herausgegeben. Für die Schriftleitung zeichnet als verantwortlich der Vorsitzende des hiesigen Reformvereins, Herr Maurermeister Plehwe, der gleichzeitig Verleger ist. Drucker ist die Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambek. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 75 Pf. und ist das Blatt durch die Geschäftsstelle Väckerstr. 39 zu beziehen. Die Herausgabe der Wochenschrift wurde nach erfolgter Organisation einer selbstständigen antifeimischen Partei hier im Diten als Bedürfnis empfunden. Sie soll das Mittel sein, die Parteianghörigkeit zu härten, und den einzelnen Parteimitgliedern Gelegenheit geben, ihre Meinungen zu schwebenden Fragen unterfärzt entwickeln zu können, wozu sich nicht immer eine politische Tageszeitung bereit fand. Mit der neuen Wochenschrift beträgt die Zahl der in Thorn erscheinenden politischen Zeitungen und Zeitschriften, deutschen und polnischen, sechs.

(Schiffer-Sterbekasse.) Gestern Nachmittag fand in der Restauration von Will eine Generalversammlung der Sterbekassenmitglieder statt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, bis auf Herrn Zippan, für den Herr Wolgmann zum Schriftführer gewählt wurde. Der Kassensührer Herr Restaurateur Herzberg legte die Rechnung. Danach zählt der Verein gegenwärtig 27 Mitglieder und der Kassenbestand beträgt nach Abzug sämtlicher Ausgaben 120,70 Mk. Die Rechnungsvoreiforen werden die Rechnungen prüfen und sind ermächtigt, Entlastung zu erteilen.

(Robert Johannes), der beliebte ostpreussische Rezitator, wird am Dienstag und Donnerstag dieser Woche im Schützenhauslaale selbstst Vortragsabende veranstalten. Bei seiner außerordentlichen Beliebtheit ist es überflüssig, den Besuch dieser Vortragsabende noch besonders zu empfehlen, wir wollen daher nur darauf hinweisen, daß das Programm für beide Abende auch diesmal wieder neue Piecen enthält.

(Fabrikfest.) Am vergangenen Sonnabend gab Frau Dremwig, die Besitzerin der durch ihre Erzeugnisse weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannten hiesigen Eisengießerei und Maschinenfabrik von E. Dremwig, ihrem Personal in dem mit Squirlanden und Fabrikemblemen geschmückten Saale des „Wiener Cafés“ in Wodder ein Fest, welches durch seinen harmonischen Verlauf einen schönen Beweis guten Einvernehmens zwischen der Jochrleitung und dem Arbeitspersonal lieferte. Das Fest wurde mit einigen Musikpiecen, welche von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege ausgeführt wurden, eingeleitet, worauf die Aufführung der Moser'schen Poffe „Er soll dein Herr sein“ folgte, die eine gute Darstellung fand und durch ihren Inhalt die Zuhörer in animirte Stimmung versetzte. Erhöht wurde diese noch durch mehrere wirkungsvolle Couplets, mit denen die Vortragenden gewöhnliche Dilettanten-Leistungen weit übertrafen. Nach einigen weiteren Musikpiecen begann dann die Tafel, bei welcher die Festgesellschaft an fünf in Hufeisenform aufgestellten langen Tischreihen Platz nahm; an den vier Längsreihen saß das Arbeitspersonal und an dem oberen Quertisch die Festgeberin mit ihren Gästen und dem Komptoir- und Werkmeisterpersonal. Während der

Tafel brachte der Direktor der Fabrik Herr Krag ein Hoch auf Frau Dremwig aus, welches brausenden Wiederhall fand; hierauf folgte noch ein ebenso freudig aufgenommenes Hoch auf Herrn Direktor Krag. Von dem bisherigen Kassensührer der Fabrik, Herrn Dr. Dremwig, einem Sohn der Festgeberin, welcher nach Magdeburg übergesiedelt ist, ging ein Begrüßungstelegramm ein, das zur Verlesung gelangte. Nach Aufhebung der Tafel nahm der Tanz seinen Anfang; er bildete den Abschluß des schönen Festes, das allen Theilnehmern gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird. Die Bewirthung war für die ganze Festgesellschaft eine völlig freie und Küche und Keller des Herrn Steinlamp zeigten, daß sie vorzüglich sind.

(Die Influenza), dieser böse Gast des Winters, ist schon wieder in unserem Diten aufgetaucht. In Königsberg liegen zur Zeit Laufende an dieser lästigen Epidemie darnieder. Es sei bemerkt, daß die Behandlung der Influenza stets eine energische sein muß; vernachlässigt, kann dieselbe die schwersten Krankheiten nach sich ziehen.

(In der St. Jakobskirche) gerieth gestern bei der Besperandacht ein Seitenaltar in Brand, da eine brennende Kerze ein Bouquet künstlicher Blumen entzündet hatte. Einige hundert Hände waren gleich bereit, das Feuer zu unterdrücken und so wurde ein Umsichgreifen desselben verhütet.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

(Gefunden) zwei Schlüssel auf dem städtischen Bauplaz.

(Von der Wetzele). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,72 Meter über Null. Das Wasser steigt.

§ Aus dem Kreise Thorn, 17. Februar. (Feuer.) Am 15. d. M. früh brannte das Gehöft des Besitzers Jacob Müller in Neu-Stompe vollständig nieder. Müller ist bei der westpreussischen Feuerlozietät versichert.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Thorn, Magistrat, Nachwächter, im Sommer 36 Mk., im Winter 39 Mk. monatlich; geleitet wird eine Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka. Thorn, Garnisonbauamt I, Baubote, 250 Mk. täglich. Ziegenhof, Magistrat, Bureauvorsteher, 750 Mk. jährlich.

Zum Untergang der „Elbe.“

Düren, 16. Februar. Frau Walter Schüll, von deren hochherziger Spende bereits berichtet ist, hat 50 000 Mk. von der Versicherungssumme ihres Mannes den Hinterbliebenen der auf der „Elbe“ Verunglückten zugewendet, die übrigen 50 000 Mk. sind zu einer Stiftung zur Unterstützung altersschwacher invalider und kranker Arbeiter der Firma Gebr. Schüll in Düren bestimmt.

London, 16. Februar. Hier wird darauf gedrungen, eine schnelle Verständigung mit der deutschen Regierung wegen Sprengung des Wracks der „Elbe“, wenigstens der Masten herbeizuführen. Das Schiff liegt nur in 17 Faden Wasser und die aus dem Wasserpiegel hervorragenden Masten bilden eine schwere Gefahr für die gesammte Schifffahrt.

Mannigfaltiges.

(Von einem Wolfe angefallen.) Aus Saarbrücken wird vom 16. Februar gemeldet: Der Wachtposten vor der neuen Infanteriekaserne wurde gegen Mitternacht von einem Wolfe im Nacken angepakt; doch verschuchte er das Raubthier. Der Soldat ist unversehrt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. Februar. Wie aus Arco gemeldet wird, ist Erzherzog Albrecht gestorben.

Warschau, 18. Februar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 1,65 Meter.

Yokohama, 17. Februar. Der Kommandant des ersten japanischen Armeekorps telegraphirte folgendes: 15 000 Chinesen griffen, unterstützt durch das Feuer von 12 Kanonen, gestern Haitsheng an, wobei sie concentriert auf drei Wegen vordrangen. Sie wurden unter großen Verlusten zurückgeworfen und ließen mehr als 100 Tode auf dem Kampfplatz zurück. Die Japaner hatten einen Verlust von drei Todten und zwei Verwundeten.

Verantwortlich für die Redaktion: Geogr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

18. Febr. 16. Febr.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—70	219—60
Wechsel auf Warschau kurz	219—45	219—30
Preussische 3 % Konjols	98—60	98—60
Preussische 3 1/2 % Konjols	104—75	104—70
Preussische 4 % Konjols	105—50	105—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—50	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	104—75	104—70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	69—50	69—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	102—10	102—40
Disconto Kommandit Anttheile	207—50	207—50
Deutscher Reichsbanknoten	164—95	164—95
Weizen gelber: Februar	—	—
Mai	137—	137—
loto in Newyork	57 1/2	58 1/2
Koggen: loto	114—	114—
Februar	—	—
Mai	117—50	117—
Juni	118—	117—50
Haber: Februar	106—138	105—137
Mai	113—25	112—75
Rübböl: Februar	42—40	42—30
Mai	42—40	42—30
Spiritus:		
50er loto	52—10	51—90
70er loto	32—50	32—40
70er Februar	37—10	36—90
70er Mai	33—10	37—90
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 16. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Frach niedriger. Zufuhr 20 000 Liter. Gefürdigt 20 000 Liter. Solo kontingentur 50,50 Mk. Br., 49,50 Mk. Ob., — Mk. bez., nicht kontingentur 31,00 Mk. Br., 30,00 Mk. Ob., — Mk. bez.

19. Februar: Sonnen-Untg. 7.11 Uhr. Mond-Untg. 5.12 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 5.18 Uhr. Mond-Untg. 11.14 Uhr.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich,
Königl. Spanische Hoflieferanten,
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15.— p. metre. Muster franko.
Weisse Seidenstoffe.
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Nachstehende Ausführungsbestimmungen
zu § 8 des Statuts über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation in Thorn vom 7. Juni 1893.

§ 1. Zur Aufbringung der Kosten für die Verzinsung, Tilgung, Unterhaltung und Betrieb der gesammten Kanalisationsanlage, soweit solche Kosten nicht aus anderen städtischen Mitteln bestritten werden, zahlen die Eigentümer der an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke eine vierteljährlich im Voraus zu erhebende Abgabe, deren Höhe sich nach dem Ertragswerthe der betreffenden Grundstücke richtet.

Die als Prozentsatz des Ertragswerthes zu erhebende Kanalisationsabgabe wird alljährlich gelegentlich der Staatsberatung durch Beschluß der städtischen Behörden festgesetzt.

§ 2. Solange in der Stadt Thorn eine besondere Grundsteuer nicht eingeführt ist und demnach gemäß § 26 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die Realbesteuerung nach Prozentsätzen der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer erfolgt, gilt bei den zur Grund- und Gebäudesteuer staatlich veranlagten Grundstücken als Ertragswerth derselben der durch die staatliche Veranlagung festgestellte Nutzungswerth resp. Reinertrag.

§ 3. Bei den nicht von der staatlichen Veranlagung betroffenen Grundstücken und Grundstücksanteilen wird der jährliche Ertragswerth durch die nach § 6 des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Thorn vom 11. Januar 1892 zur Veranlagung der Forenien und juristischen Personen eingesetzte Kommission festgestellt und zwar nach dem Ertrage, welcher für den gemeinwöhnlichen Gebrauch oder die gemeinwöhnliche Nutzung im letzten der Veranlagung unmittelbar vorangegangenen Rechnungsjahre aufgefunden oder durch Schätzung ermittelt ist.

§ 4. Beschwerden und Reklamationen gegen die Veranlagung nach § 3 folgen den entsprechenden Vorschriften des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs vom 11. Januar 1892.

§ 5. Nach Einführung einer besonderen Grundsteuerordnung für die Stadt Thorn zur Realbesteuerung gilt als der in § 1 gedachte Ertragswerth der Grundstücke der nach der zu erlassenden Steuerordnung für die Realbesteuerung zu Grunde zu legenden Ertragswerth.

Thorn den 5. Oktober 1894.
Der Magistrat.
gez. Dr. Kohli, Kelch.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.
S.-Nr. I. 8153/94.

Vorstehende Ausführungsbestimmungen zu § 8 des Statuts über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation in Thorn vom 7. Juni 1893 werden hiermit auf Grund des § 11 Absatz 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bekräftigt.

Marienwerder den 13. November 1894.
Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder.
In Vertretung:
gez. Kühne.
zu S.-Nr. 6859 B. A.
werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn den 15. Februar 1895.
Der Magistrat.

kleider, Wäsche w. angef., Wäsche ausgebeßert Araberstr. 6. 2 Tr.

Standesamt Thorn.
Vom 11. bis 16. Februar cr. sind gemeldet
a. als geboren:
1. Dachdeckermeister Hugo Kraut, S. 2. Schiffsgehilfe Johann Lomicki, S. 3. Maurer Johann Wisjowski, S. 4. Kärnerwärter August Köller, L. 5. Feldwebel Eugen Klud, L. 6. Dachdecker Franz Pasowski, L. 7. Bahnmeister-Diätar Heinrich John, S. 8. Techniker Paul Dreßler, L. 9. Premier-Lieutenant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 Adolf Müller, L. 10. Musiker Richard Oltendorf, S. 11, 12. und 13. uneheliche Geburten.

b. als gestorben:
1. Margarete Ehrich, 3 W. 2. Martha Swobodzinski, 11 M. 3. Franz Teufel, 2 M. 4. Johann Jadowicz, 15 L. 5. Arbeiterfrau Auguste Meßling geb. Müller, 30 1/4 J. 6. Max Erich Hermann Eyscher, 2 M. 7. Max Paul Skonecki, 2 M. 8. Gertrud Zulkowski, 6 L. 9. Kurt Erich Labzinski, 15 L. 10. Schifferfrau Henriette Trunt geb. Weyer, 36 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Reinhold Zahnke und Anna Niehke. 2. Hausdiener Leo Droß und Martha Reimtowis. 3. Fleischergehilfe Franz Smierzowski und Marianna Rudnicki. 4. Arbeiter Jakob Drenowski und Margareta Kontny. 5. Steinsegermeister Leo Roff und Wittwe Johanna Gabiszewski. 6. Eisenbahnrangierer Emil Jehrt und Elisabeth Falkenowski. 7. Wessierlohn Hugo Klinger und Amalie Krimp.

d. ehelich sind verbunden:
1. Polizei-Sergeant Ernst Wollboldt mit Wittve Karoline Falk geb. Garbiewski. 2. Fohobist und Seroant im Inst. Reat. Nr. 21 Richard Koedelamp mit Margarete Zimmermann. 3. Maurergehilfe Stefan Hoppe mit Veronika Poltomski. 4. Korbmacher Emil Schulze mit Karoline Leszjus. 5. Kaufmann Wilhelm Rowancki mit Ella Sempler.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, Mittwoch den 20. Februar 1895 nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung:

1. Die Haushaltspläne für die städtischen Schulen pro 1. April 1895/96.
2. Den Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus pro 1. April 1895/96.
3. Desgl. für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1895/96.
4. Den Finalabschluß der städt. Feuer-Sozietätskasse für 1894.
5. Gewährung einer Umzugskosten-Entscheidung an den Betriebsingenieur der städt. Kanalisations- und Wasserwerke, Zedlin.
6. Desgl. an den Polizeiergeanten Fleischerbauer.
7. Die Wahl eines Mitgliedes für die Verwaltungsdeputation des Glenden-Hospitals.
8. Den Haushaltsplan für das St. Georgen-Hospital pro 1. April 1895/96.
9. Desgl. für das St. Jakobs-Hospital.
10. Desgl. für das Bürger-Hospital.
11. Desgl. für das Glenden-Hospital.
12. Die Uebersicht über den Vermögenszustand der städtischen Feuer-Sozietät für das Jahr 1894.
13. Antrag auf Ermäßigung des Gaspreises.
14. Wahl eines Armenbeputirten für das 2. Revier des Stadtbezirks 9a.

Thorn den 16. Februar 1895.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam monach Wasserreimer zc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfall verhältnismäßige Haft zu gemärtigen haben.

Thorn den 18. Februar 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Verdingung.
Am Mittwoch den 27. d. M. vormittags 9 Uhr

werden die für die laufende Unterhaltung erforderlichen Zimmer- und Steinsegerarbeiten mit u. ohne Materialienlieferung, die Lieferung der Nägel, Drahtstifte und des Eisendrahts, sowie der Schreib- und Zeichenmaterialien für 1895/96 im Zimmer 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben.

Die bezüglichlichen Bedingungen und die Proben für die Schreib- und Zeichenmaterialien liegen ebenfalls von heute ab zur Einsicht aus. Die Bedingungen sind vor Abgabe der Angebote durch Unterschrift anzuerkennen.
Thorn den 18. Februar 1895.
Königliche Fortifikation.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Am 22. Februar 1895 sollen im Stengel'schen Gasthause zu Tartowo Hauand
1. von vormittags 9 Uhr ab: Kiefern-, Kloben-, Knüppel- und Reifholz aus dem diesjährigen Trockenhiebe sämtlicher Beläufe nach Bedarf.
2. von mittags 12 Uhr ab:

1. Aus dem Belauf Eisendorf, Jagden 73: 600 Stück Kiefern-Bauholz 2/5. Kl.; Jagden 13: 84 Stück Kiefern-Bauholz 4/5. Kl.; Jagden 70: 115 Stück Kiefern-Bauholz 3/5. Klasse.
2. Aus dem Belauf Brühlsdorf, Jagden 184: 31 Stück Kiefern-Bohlstämmen.
3. Aus dem Belauf Kirschgrund, Jagden 114: 4 Stück Kiefern-Bauholz 3. Klasse.

Eichenau, den 15. Februar 1895.
Der Oberförster.
Quandt.

Handelskammer für Kreis Thorn. Sitzung
am 19. Februar 4 Uhr nachmittags im Handelskammer-Bureau.

In meiner Wasch- u. Plättanstalt wird Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.
Ww. K. Fritz, Gerberstr. 21, I.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Bismarckstr. 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neuzeitigster Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Verandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichnis franko.

HAARAUSFALL!
behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfabr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekt gratis und franko.
F. Kiko, Herford.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schlitten u. Wagen, darunter auch hochfeine Halb-Verdeckwagen. — Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.
Wagenfabrik von Ed. Heymann, Mocker-Thorn.

Letztes Künstler-Concert in dieser Saison.
Donnerstag den 21. Februar 1895
im grossen Saale des Artushofes:
Klavier-Concert
der Pianistin Fräulein
Clotilde Kleeberg.
Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., zu Stehplätzen à 1,50 Mk. u. Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Eichene Bretter u. Bohlen,
besäumt und unbesäumt, Primo-Waare, für Tischler
Eichen-Rundholz,
jeder Stärke,
komplette Kumm- und Streikarren.
Ulmer & Kaun,
Holzhandlung und Dampfzägewerk,
Culmer Chaussee 49. — Fernsprecher 82.
Gummischeuhe reparirt u. befoht Franz Ostrowski, Schuhmachersstr., Marienstr. 1, pt.

Koppernitus = Verein
für Wissenschaft u. Kunst.
Fest- und Jahres-Sitzung
Dienstag den 19. d. Mts.
abends 7 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.
1. Jahresbericht.
2. Vortrag des Herrn Kreisphysikus Dr. Wodtke: Infektion, Immunität und Serumtherapie.
Eintritt frei. Unsere Mitbürger werden freundlichst zur Theilnahme eingeladen.
Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend den 23. Febr. cr.
Schweineschiessen.
Abends 8 Uhr
Wurstessen.
Probefestien Donnerstag den 21. cr. Nachmittags von 2 Uhr ab.
Prämienfestien Freitag den 22. cr. Nachmittags von 2 Uhr ab und Sonnabend den 23. cr. Vormittags.
Zeichnungen zur Theilnahme nimmt bis Donnerstag den 21. cr. Herr R. Scheffler entgegen.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Dienstag den 19. und
Donnerstag d. 21. Februar abds. 8 Uhr
Robert Johannes-Abend.

Ernste und humoristische Vorträge.
Billets à 75 Pf. sind vorher in Herrn Duszynski's Cigarrenhandlung zu haben.
An der Abendkassa 1 Mk. — Schüler resp. Kinderbillets à 50 Pf.
Neues Programm
bringen die Tageszettel.

Donnerstag den 21. Februar 1895
zweiter und letzter
Robert Johannes-Abend
mit vollständig neuem Programm.
Robert Johannes.

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
ist zu haben bei Herrn
S. Landsberger, Heiligegeiststr.

Wohnung
gesucht in der Bromberger Vorstadt vom 1. April ca. 5—6 Zimmer zc., möglichst Garten. Off. u. H. 23 a. d. Exp. d. Ztg.
Ein geräum. Pt.-Zim., als Komptoir geeignet, zu verm. Strobandstr. 11.
Wohn. v. 2 Z. n. etwas Land f. 114 Mk. z. v. bei M. Kanehl, Gr. Moller, Wilhelmstr. 24.

Wohnung für 200 Mk.
per 1. April 1895 zu verm. Näheres bei Instrumentenmacher Goram, Brüdenstr. 22.
Gel. Kl. möbl. Stube m. sep. Eing. Off. u. Preis sub. A. E. a. d. Exp. d. Ztg.

Altstädter Markt Nr. 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
C. Münster.

Ein möbl. Zimmer mit Kab., auch Pension zu vermieten Bäderstr. 11, pt.

Die Ziehung der 3. großen Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte in Salzgunden findet unabweislich am 7.—9. März d. J. statt. Die Lose haben wiederum eine so starke Nachfrage erfahren, daß der Vorath nur noch ein sehr geringer ist. — Es empfiehlt sich dringend, die noch zu erhaltenden Bestellungen jetzt umgehend zu machen. Die Lose sind jetzt noch zum Preise von 1 Mark das Stück, 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mark durch die Hauptagentur von F. A. Schrader, Hannover, Gr. Posthofstraße 29 erhältlich. Auf den dieser Zeitung beiliegenden Einladungsprospekt wird hierdurch noch besonders hingewiesen.

Aufsehen erregt
die überraschende Wirkung der
CRÈME IRIS
Apotheker Weiss & Co. in Giessen.



Frappanter Erfolg bei aufgesprangener, rauher und rissiger Haut, Hautjucken und Rötthe.
Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut samtweich und jugendlich frisch. — Alle Damen, die täglich Crème-Iris gebrauchen, machen Furore wegen ihres auffallend schönen Teints.
Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1.50.
Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringem Preise erhältlich.

Zu haben in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direct von
Apotheker Weiss & Co. in Giessen.

Allen denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeduldet meines hohen Alters davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D. Linden b. Hannover.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl
offerirt billigst die Schlossmühle.

Holz! Holz!
Kräftiges Kiefern-Kern-Brennholz verlaufe täglich von morgens 9 Uhr pro Raummeter für 1,25 Mk., 4 Raummeter für 8 Mk.
Scharnau, Sinterm Schieckland Fort VI. Jag. 170.

Schwarz-brauner Wallach
leicht zu reiten, fromm, für Cop.-Führer bes. geeignet. Preis 800 Mk. Zu erfr. Kav.Kaf. Thorn, 3. Stadron.

Br. Wallach,
4jährig,
angeritten, fehlerfrei., vert.
Zakrzewko b. Ostaszewo.

1 Fleischerwagen
(Sprossenlasten) steht billig zum Verkauf bei
E. Block, Schmiedemstr.

Ein Halbverdeckwagen
in gutem Zustande
verkauft billig
J. Sellner, Gerberstr.
Ein fast neuer Kinderwagen
ist billig zu verkaufen. W. ? s. d. Exp. d. Ztg.

Suche eine gute Pension
oder ein Zimmer und Mittagstisch auf der Bromberger Vorstadt. Offerten bitte zu richten an
M. Bischoff, Lehrer, Thalstraße.

Einen Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, sucht
A. Wiese, Conditor.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, sucht die Kolonialwaaren-, Weinhandlung und Destillat on
M. Suchowolski,
Thorn, Elisabeth- u. St. obandstr.-Ecke.

Lehrlinge sofort
E. Block, Schmiedemeister.

Gesucht
für eine Oberförsterei ein Stubenmädchen, welches waschen und plätten kann. Lohn 120 Mk. Meldungen bei Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli.**

Wirthinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen
erhalten gute Stellung durch das Mittelskomptoir von
E. Baranowski, Neust. Markt 20.
Ein möbl. Zimmer Gerstenstrasse 14, II.
Eine Familienwohn., Stube, Kab. u. Zub., n. vorn ist z. verm. Schuhmachersstr. 13.

Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten
Neust. Markt 20., I.

1 kleines freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigung für einen Herrn od. Dame
Mauerstrasse 36, 2 Trp.

Zimmer, Küche u. Zub., 3. Etg.,
vom 1. April zu vermieten.
S. Baron, Schuhmachersstr. 20.

Brombergerstrasse 46
ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. Frau Johanna Kusel.
1 möbl. Zimm. v. sofort j. v. Tuchmachersstr. 20.
Möbl. Zimmer
für 1 auch 2 Herren.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

III. Grosse Lotterie

zum Besten der Kinderheilstätte in

SALZUNGEN.

Concessionirt mittelst Hoher Verfügung des Herzoglichen Staatsministeriums vom ^{12. Oktober} 1893 für das Herzogthum Sachsen-Meiningen
und auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preussen,
durch Hohen Erlass des Königlich Preussischen Ministeriums vom 20. November 1893 für das gesammte Preussische Staatsgebiet.

Ziehung in Meiningen unter Aufsicht eines Herzogi. Commissarius, sowie in Gegenwart eines Gerichtsbeamten.



Die Ziehung der zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen veranstalteten

III. Grossen Lotterie

findet unwiderruflich schon am **7., 8. und 9. März 1895** statt.

Wiederum kommen in derselben **5000** Gewinne im Werthe von

166,666 MARK
zur Ausspielung

ERSTER HAUPT-
TREFFER
im Werthe von **50,000** MARK

Der Preis eines
Looses **1** Mark
ist nur **11** Loose für **10** Mark
28 Loose für **25** Mark

Es ist im gegenwärtigen Augenblick keine andere Gelegenheit geboten,
für einen so minimalen Einsatz eine so bedeutende Gewinnaussicht zu erwerben.

Man bezieht die Loose am bequemsten durch Postanweisung, und ist ausser dem Betrage für gewünschte Loose **20** Pfg. zur Frankirung der Sendung und für die demnächst folgende Gewinnliste beizufügen.
Um recht deutliche Angabe der Adresse wird gebeten.

F. A. Schrader, Haupt-Agentur **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch unter Nachnahme des Betrages. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

III. Grosse

HAUPTGEWINN i.W.v.
50,000 Mk.

ZIEHUNG

in Meiningen.

7.8.9. März 1895.

Lotterie
zum Besten
der Kinderheilstätte zu

SALZUNGEN.

HAUPTTREFFER i.W.v.

50,000 Mark

10,000 Mark

5000 Mark

3000 Mark

2000 Mark

ferner **3** à **1000** Mark = **3000** Mark

10 à **500** Mark = **5000** Mark

10 à **300** Mark = **3000** Mark

15 à **200** Mark = **3000** Mark

20 à **100** Mark = **2000** Mark

100 à **50** Mark = **5000** Mark

Nur **1** Mark
ein Loos.

Nur **1** Mark
ein Loos.

und 4837 Gewinne in verschiedenen Werthlagen von 49–5 Mark im Gesamtwerthe von **75,666** Mark.

Nur 1 Mark ein Loos.

11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark.

Ich ersuche um rascheste Bestellung auf Loose. Die Nachfrage nach diesen Loosen ist schon jetzt eine so überaus starke, dass voraussichtlich die Loose von Wiederverkäufern noch zu weit höheren Preisen verkauft werden. —

Am bequemsten bezieht man die Loose durch Posteingahlung. Ausser dem Betrage für gewünschte Loose sind 20 Pfg. zur Frankirung der Sendung und für die demnächst franco zur Absendung kommende amtliche Gewinnliste anzufügen.

Bestellungen sind zu richten an

F.A. Schrader Haupt-Agentur

HANNOVER, Grosse Packhofstr. 29.